

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988



Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt. Millimeterzeile Anzeigen Reklame
Inland 7 Rp. 20 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennwald) 9 Rp. 22 Rp.
Uebrigte Schweiz 10 Rp. 24 Rp.
Ausland 12 Rp. 28 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Kommunismus gestern und heute

Vor wenigen Tagen erschien unter diesem Titel in St. Wendelinswerk in Einsiedeln eine Broschüre, welche, im Ringen mit einem der Hauptprobleme der modernen Zeit entstanden und für die moderne Zeit geschrieben, als Wegweiser dienen darf für alle jene, die sich mit der Weltmacht des Kommunismus befassen und auch die momentanen Einschläferungsmethoden mit Unruhe verfolgen. Für all diese soll die Schrift ein Ansporn sein, weiter zu kämpfen, unentwegt und mit aller Kraft. Für die andern, die Leichtgläubigen, mag sie zu einer Gewissensforschung führen, die, so hoffen wir, manchem die Augen öffnen wird, bevor es dazu zu spät ist.

Wir waren bis jetzt gewohnt, den Kommunismus als eine schreckliche Verirrung anzusehen. In den letzten Jahren sind aber die Verhältnisse des Westens zum Kommunismus in ständigen Fluß geraten. Man redet und schreibt so viel von einer Neuorientierung der russischen Außenpolitik und damit von einer Neuorientierung des Kommunismus überhaupt. Viele stellen sich dabei die Frage, ob in diesem Falle nicht an eine Auflockerung der Beziehungen zum Osten gedacht werden könne.

Auch in der Schweiz zeichnet sich diese neue Linie ab. Der „Vorwärts“, das Organ der PdA, bemüht sich, in allen Wirtschaftsfragen sachlich und vernünftig zu bleiben. Sie reden von ihren eigenen wirtschaftlichen Anliegen in einer Weise, daß man mit ihnen diskutieren kann. Die Weltanschauung, in der es kein Verständnis gibt, keines geben kann, es sei denn, eine der beiden Parteien ändere ihre Ansicht, wird kaum oder nicht berührt. So wie sich der Kommunismus heute gibt, erscheint er wirklich nicht mehr als Erzeind. Die Frage nach dem Verhalten ist also auf jeden Fall berechtigt. Doch müssen wir uns dabei klar werden über das, was der Kommunismus war und was er heute ist. Wir müssen uns klar werden über die Gründe, welche zu einer Aenderung in der sowjetischen Taktik geführt haben. Dann wird es uns auch nicht mehr schwer fallen, dem Kommunismus im Allgemeinen und auch seiner neuen Erscheinungsform gegenüber die richtige Einstellung zu finden.

Der Kommunismus gestern

Während der letzten Jahre war über den Kommunismus mehr oder weniger alles bekannt. Das galt von der eigentlichen Sowjetunion, wie auch von den sogenannten Satellitenstaaten und China. Man kannte die wesentlichen Elemente des Kommunismus im kommunistischen Machtbereich. Sie bestehen einmal in der Alleinherrschaft einer Partei, die gerechtfertigt ist durch die Diktatur des Proletariats, welche notwendig ist, um aus der bürgerlichen Wirtschaft mit dem Recht auf Privatbesitz einen Staat zu formen, in dem es nur noch Gemeinbesitz gibt. Diese Alleinherrschaft des Kommunismus hebt alle politischen Freiheitsrechte der Bürger auf. Es gibt keine freie Demokratie mehr. Wo der Kommunismus die Macht in seinen Händen hält, herrscht daneben die sozialistische Wirtschaft, in der es keine privaten Eigentümer von wirtschaftlichen Unternehmen mehr gibt. Eigentümerin ist eine Gemeinschaft, praktisch der Staat. Der Staat, die Partei, lenkt und plant die Wirtschaft und diese Wirtschaftsplanung führt notwendig zu einer Planung und Lenkung der Arbeitskräfte überhaupt. Die Obrigkeit bestimmt den Arbeitsplatz des Einzelnen.

Die Gewerkschaften, im Westen ein Schutz der Arbeiter, sind im Osten reines Werkzeug der Arbeitsdisziplin und der Maximalproduktion in der Hand des Unternehmerstaates.

Die Arbeiter haben die charakteristischen Freiheiten der freien Arbeiter verloren. Kein freier Arbeitsmarkt, keine freie Wahl der Arbeitsart, des Arbeitsplatzes. Weigerung, sich den Ar-

beitsverhältnissen zu unterwerfen, bedeutet Strafe. Keine Rekursmöglichkeit, kein Streikrecht, keine Versammlungs- und Protestfreiheit. Keine Mithilfe bei den Bestimmungen der Arbeitsbedingungen. Dazu kommt die eigentliche Zwangsarbeit, die schlimmste Methode der Arbeiterausbeutung. Die Kommunisten haben ihre Existenz immer geleugnet. Am letzten Parteitag aber wurde das Zwangsarbeitersystem als verruchte Einführung Stalins, dem über 10 Millionen Russen zum Opfer fielen, gebrandmarkt. Früher behauptete man, diese Lager beständen zur Ausmerzung oppositioneller Elemente. Heute geben die Sowjetmachthaber zu, daß sie unter Stalin als Mittel des sozialen Aufbaus benützt wurden. Zwangsarbeiter sind billiger, widerspruchsloser. Und das Schreckgespenst der Zwangsarbeit erhöhte die Produktivität der „freien“ Arbeiter.

Im kommunistischen Staate herrscht die sozialistische Gesellschaft, die weltanschauliche Diktatur. Das ganze Geistesleben steht unter der Fuchtel der Parteikontrolle. Es gibt nur eine Lehre, die kommunistische, alles andere gilt nicht. Mit Gewalt wird gegen die Religion gekämpft. Nur die atheistische Weltanschauung hat Geltung. Lenins Wort von der Moral gilt:

„Jede Sittlichkeit, die außerhalb der menschlichen Gesellschaft abgeleitet wird, existiert für uns nicht; das ist für uns Betrug. Wir sagen: Sittlichkeit ist das, was der Verneinung der alten Ausbeuterklasse und der Vereinigung des Proletariats dienlich ist... Wir glauben nicht an eine ewige Sittlichkeit und wir entlarven den Betrug all der Märchen über die Sittlichkeit... Das ist auch die Grundlage der kommunistischen Erziehung, der Bildung und der Lehre“.
(Gesammelte Werke, Bd. 17).

Die Staatspolizei dient als Instrument der politischen-sozialen Abschreckung. Es gibt keinen Rechtsschutz. Die ordentliche Justiz dient zur Unterdrückung des Einzelnen im Interesse der Sicherung des Sowjetregimes. Das Gericht hat nur die eine Aufgabe, die Politik der herrschenden Partei zu rechtfertigen und die Massen zur Durchführung dieser Politik zu zwingen.

Die Lebensverhältnisse sind nicht gut. Die Oberschicht läßt sich wohl sein. Die Arbeiter und Bauern werden ausgebeutet. Der Gewinn fließt dem Staate zu, der ihn für die Stärkung der Partei, die Rüstungsindustrie und die Besoldung der Oberschicht verwendet.

In den westlichen Ländern ist der Kommunismus durch das Streben der Partei nach Alleinherrschaft gekennzeichnet. In den meisten Ländern ist die Zahl der kommunistischen Parteimitglieder unbedeutend. Ihre Stärke liegt nicht in der Zahl, sondern der fanatischen Bewegung gegen den Kapitalismus, im Willen zur revolutionären Tat, im Vertrauen auf die Sowjetmacht. Dabei ist die kommunistische Partei nicht auf sich selber angewiesen. Sie wird von der kommunistischen Internationale, der Komintern und später der Kominform, also praktisch von Moskau aus nicht nur inspiriert, sondern geführt. Die Pläne wurden dabei geschickt den herrschenden Situationen angepaßt. So konnten andere Gruppen gewonnen werden. Freidenker und antiklerikale Kreise in der Gotteslosenbewegung, Antifaschisten und demokratische Gruppen in der Volksfrontbewegung, Antimilitaristen und Pazifisten in der Friedensbewegung. Diese kommunistischen Manöver wurden jedesmal mehr oder weniger schnell erkannt und dann in der Folge vom Westen abgelehnt.

Gerade die christliche Ablehnung war immer klar. Schon Leo XIII. nannte den Kommunismus eine „verheerende Seuche, die das Mark der menschlichen Gesellschaft auffrißt und sie

völlig zersetzt.“ Pius XII. hat im Jahre 1949 feierlich erklärt, daß aktive Förderung des Kommunismus mit dem Ausschluß aus der Kirche belegt werde.

So sahen wir in der Vergangenheit den Kommunismus, und jetzt soll er sich geändert haben?

Kommunismus heute

Seit einigen Jahren zeichnet sich allmählich eine Aenderung in den West-Ost-Beziehungen ab. Bis zum Tode Stalins herrschte — wie man es gemeinhin nannte — der kalte Krieg. Die nachstalinische Ära brachte die Zeit der sogenannten Koexistenz, das friedliche Nebeneinanderleben von West und Ost. Durch wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen hofft man sich einen Atomkrieg vom Leibe halten zu können. Der gegenseitige Handel wird intensiviert. Doch bereits da erscheinen die ersten Schwierigkeiten. Der Westen scheut sich trotz allem, kriegswichtiges Material nach Osten zu liefern und für westliche Ansprüche ist das Ostangebot in vielen Abschnitten ungenügend.

Musiker, Schauspieler, Besuchsdelegationen fahren hinüber und herüber. Die Diplomaten kommen nicht aus dem Reisefieber heraus. Sie fahren von Konferenz zu Konferenz und erreichen in den meisten Fällen nichts, oder nur leere Versprechen.

Der Ostblock hat noch auf einem Gebiete die Taktik geändert. Er wird nicht müde, die erreichte Weltmacht zu betonen. Die kommunistische Machtsphäre umfaßt heute über 835 Millionen Menschen, oder 42 Prozent der ganzen Erdbevölkerung. Der letzte Krieg wurde nach Meinung Moskaus entschieden durch die roten Truppen gewonnen (das westliche Material verschwiegen sie wohlweislich). Sie weisen immer wieder darauf hin, daß der Kommunismus auch in den westlichen Ländern schließlich siegen werde. Gerade in diesem wesentlichen Punkt hat sich im West-Ost-Verhältnis nichts geändert. Der Kommunismus hat immer noch das eine Ziel der Weltherrschaft. Wenn er das aufgeben würde, verlore er einen wesentlichen Bestandteil seiner Ideologie.

Gerade in den Satellitenstaaten ist freilich der eiserne Griff Stalins lockerer geworden. Die Abgeordneten dürfen es wagen, im Parlament Anfragen zu stellen. Der Justizapparat ist nicht mehr so allmächtig. Doch auch nach der Verdammung Stalins herrscht immer noch das Prinzip des diktatorischen Regimes, wie Lenin es seinerzeit mit aller Kraft vertrat.

In den kommunistischen Parteien der freien Welt hat die Verurteilung Stalins begrifflicher Weise einen nicht geringen Schrecken verursacht. Man hing plötzlich in der Luft. Ein grundsätzlicher Bruch mit der Vergangenheit schien sich vollzogen zu haben. Doch die Parteien machten nach einem Zaudern die Schwenkung Moskaus mit. Sie bleiben auch weiterhin mit Moskau verbunden, erhalten ihre Pläne und ihre Befehle von dort. Nach den Moskauer Weisungen richten sie heute ihre Anstrengungen vornehmlich auf zwei Punkte: „Die Soziale Arbeit“ und die politische Zusammenarbeit von Arbeitern und Bauern. Man spiegelt den Leuten ein besseres, schöneres Leben vor durch angemessene Löhne, höhere Altersrenten, Ausbau der Wohlfahrtsinstitutionen und hofft damit die Bauern zu fangen. So sollen, wie der „Vorwärts“ schreibt, die Voraussetzungen geschaffen werden, um „immer größere Schichten des Volkes dem Sozialismus entgegenzuführen“ (20. 4. 56). Mit andern Worten, kommunistische Revolution auf friedlichem Wege. Im gleichen Sinne erklärte Chruschtschew am 7. Juni 1956 der Jugend von Moskau: „Wir glauben, daß der Kommunismus den Kapitalismus ohne Krieg überwinden wird. Wir schreiten auf dem von Marx, Engels und Lenin vorgezeichneten Weg zu einer kommunistischen Gesellschaft weiter.“

Wir sehen, daß der Kommunismus immer noch das gleiche Ziel hat, der freien Welt seine Ideologie aufzuzwingen.

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

Lärm, die große Plage

Infolge teilweiser Lähmung bin ich leider gezwungen, den ganzen Tag im selben Raum zu verbringen und kann nur mit großen Mühen mein Nachtlager selber aufsuchen. Unglücklicherweise habe ich mein Zimmer an einer belebten Verkehrsstraße und habe mich an das Gesurr der vorbeifahrenden Motorfahrzeuge längst gewöhnen müssen. Unter Tags macht mir der Verkehrslärm nicht viel aus, weil ich durch meine Beschäftigung abgelenkt werde. Schlimm wird es erst von 10 Uhr abends an, wenn ich müde vom Sitzen schlafen möchte. Mir scheint, der Lärm wird immer stärker und vor allem ein neuer Umflug wird gerade zur Qual. Es gibt Autofahrer, aber in vermehrtem Maße Motorradfahrer, die aus irgend einem Grunde anhalten und dabei den Motor weiter rasseln lassen. Kürzlich unterhielt sich ein Rollerfahrer mit einem Bekannten über 5 Minuten und ließ während des Gesprächs den Motor rasseln, aber damit nicht genug, wenn das Motorengebrumm leiser wurde, dann betätigte man das Standgas, um den Motor auf Touren zu halten. Wahrscheinlich hat der betr. Rollerfahrer gar nicht gedacht, wie störend dieser Lärm vor allem Menschen betrifft, die solchen Geräuschen nicht ausweichen können und an ihren Lehnstuhl gefesselt, gezwungen sind, diesen Lärm mitanzuhören. — Es war ein heißer Sommertag und ich mußte das Fenster schließen, nur weil unverständige Mitmenschen ihren Nächsten zu vergessen scheinen. Ich glaube, daß es nicht mangelnder Anstand ist, sondern nur Oberflächlichkeit, wenn im Verkehr auf der Straße der Lärm nicht eingeschränkt wird. Die Menschen, die auf den Straßen dahinjagen, scheinen den Lärm selber nicht mehr zu hören. Wie wäre es aber, wenn gerade punkto Lärm eine Erziehungswoche eingeschaltet würde und wenn die Spitzen der Motorfahrzeugverbände ihre Mitglieder zu vermehrter Rücksicht auf die nicht motorisierten Menschen veranlassen würden. Viele Kranke, Invalide und Gebrechliche wären ihnen von Herzen dankbar dafür und es wäre ein gutes Werk, das gar nichts kostet, im Gegenteil. Es käme den Aermsten zugute und zwar jenen, die sonst schwer genug an ihrem Los zu tragen haben und die darauf verzichten müssen, sich auf Reisen und Ausflügen vom Alltag zu erholen.

Ein Invalidler.

Gründe der neuen Taktik

Diese neue Taktik soll zuerst einmal helfen, eine innere Krise zu beseitigen. Diese wird verursacht durch die Forderungen des neu entstandenen Mittelstandes (Betriebsleiter, Ingenieure), die für ihre Anstrengungen auch einen gerechten Lohn verlangen. Dazu kommt die schlechte Lage der Landwirtschaft und der noch nicht abgeschlossene interne Machtkampf der roten Führer. Auf außenpolitischem Gebiete merken die Nachfolger Stalins gar bald, daß der Westen das Lächeln nach der rauhen Luft als wohlthuend empfand und sorglos wurde. Im Westen bildete sich unabhängig von der theoretisch-materialistischen Weltanschauung eine praktisch-materialistische Lebenshaltung, die mit ihrer rein diesseitigen Weltdeutung besonders die Jugendlichen nicht befriedigte und sie so dem Marxismus in die Arme trieb. Es sind rein praktische Erwägungen, welche die neue kommunistische Taktik hervorriefen, das Ziel bleibt aber unverändert.

Feste Haltung

Chruschtschew wies bei seinem Engländeraufenthalt mehrmals darauf hin, daß der Kommunismus einer ideologischen Koexistenz niemals